

Vereinigte Laibacher Zeitung.

Nro. 51.

Gedruckt mit Edlen von Kleinmayer'schen Schriften.



Dienstag den 25. Juny 1816.

Innland.

Tyrol.

Noch liefern wir hier als Nachtrag folgendes Schreiben aus Innsbruck vom 30 May:
Liebster Freund!

Ich habe Ihnen versprochen, die Freuden der Huldbigung meiner Landsleute mitzutheilen; ich halte als Tiroler mein Wort.

Am 7. May war der unvergeßliche Tag, wo der geliebteste Monarch um 11 Uhr Vormittag in unsern Mauern eintraf.

Um 7 Uhr Morgens erschienen 32 Schützen-Kompagnien der Gebirgs-Bauern in ihrer National-Kleidung, jede mit einer türkischen Musik und Fahnen, mit den in früheren Kriegen eroberten Trophäen; diese stellten sich von dem berühmten Berg Isel bis in die Vorstadt auf. Vorzüglich schön nahmen sich die Gebirgs- oder Schneeauern aus; die schönsten Bursche, die uns die Natur nur immer erzeugen kann; in grauen Foppen, grünen Hüten mit Hutfedern, schwarzen Hosen, und weißen Strümpfen gekleidet, mit entblößter Brust, bildeten die gemeine Mannschaft. Corporals waren 70. (Darunter auch 90jährige Greise n it langen Bärten.) In allen waren es 1000 Mann, und gewiß keiner unter 6 Schuh groß; ihre Avantgarde bestand aus

36 Jodlern, welche Alpenlieder abwechselnd mit der Musik sangen.

Einige Stunden später erschienen 16 Compagnien Unterinntaler, und 12 Compagnien aus Oberinntal, durchaus schöne Bursche mit grünen Hüten und fliegenden Bändern in ihrer eigenthümlichen Nationaltracht. Vorzüglich gefielen mir die 2 Kompagnien von Rattenberg und von Stainach, 230 Köpfe stark; ihre Musik bestand aus 32 Mann, alle mit französischen Instrumenten sammt drei Jodlern, und andern eroberten Fahnen, von 12jährigen Knaben getragen. 50 dieser Bauern waren mit scharlachrothen, 50 mit weissenblauen, 50 mit grünen, 50 mit schwarzen und 30 mit grauen Foppen, rothen Leibeln, grünen Hosenträgern, schwarzen lederen Hosen, weißen Strümpfen, und grünen Hüten mit Federn bekleidet; bildschöne Menschen! —

Ihre Bewaffnung war ganz nach der Zeit des Landsturmes mit Morgensternen in mehreren Abtheilungen. Die Corporals trugen 30, in Feuer vergoldete, erbeutete Helleparren. In allen dürften sich bis 5000 Schützen versammelt haben; alles die ausgesuchtesten schönsten Bauernbursche in festlicher Landes-Kleidung, freundigen Mienen und feuerblitzenden Augen. — Mehrere tausend Fremde erfüllten unsere Stadt; Schweizer, Schwaben und

Baiern, vermischt mit Tirolern, reicheten sich einander als Freunde die Hände. Mehrere Kanonenschüsse verkündeten die Ankunft des guten Kaisers, welcher vom Berg Isel bis in die Stadt in lauter Triumphbögen, Spalieren von den Gebirgs-Schützen, unter der Harmonie von 40 türkischen Musikern, dem Hurrahrufen des Volkes und Schwingen der Hüte einfuhr.

In der Stadt war das neu errichtete Jäger-Regiment Kaiser bis in die Burg, vereinigt mit der Bürgergarde und den Grenadiers aufgestellt, alle Häuser waren neu angestrichen, die Fenster mit den schönsten Frauen- und Mädchenköpfen geziert, die Straßen mit Blumen bestreut.

Der gute Kaiser lächelte freudig, und Thränen zitterten in seinen Augen. Die Landes-Deputirten, Civil-Militärs- und geistlichen Behörden empfingen den Landes-Water bey der Burg.

Der Monarch warf sich in die Jäger-Uniform seines Regiments, ging auf den Rennplatz, ließ das Jägerregiment und alle Bauern-Kompagnien besüßern. Die komischen Arten der Gebirgsbewohner, den Kaiser zu begrüßen, das Schwingen der Fahnen, ihre vortrefflichen Fodler, ihre schöne Gestalt und nervichte Kraft gefielen dem Kaiser und seiner Begleitung so außerordentlich, daß er sehr freudig in die Burg zurückkehrte. Ja, Freund! so munter habe ich den Kaiser noch nie gesehen.

Am 29. legten die Deputirten des Landes den feyerlichen Eid ab, und am 30. verkündigten 101 Kanonenschüsse die Huldigungs-Feyerlichkeiten.

Eines verdient besonders angemerkt zu werden. Als die Landes-schützen-Kompagnien von hier in ihre Gebirge zurückkehrten, stunden 60 Kompagnien aufgestellt; der Kaiser kam von der Burg auf den Rennplatz, die 60 Fahnen-Träger traten zusammen, bildeten einen Kreis um den Kaiser, deckten die Fahnen um und über ihn, und schwuren: „So wie diese Fahnen, Water des Landes, deinen Scheitel decken, so werden wir stets deiner Erbländer Schutz seyn, so wahr uns Gote helfe.“

Der Kaiser war durch diese rührende und zugleich naive Handlung so überrascht, daß

Er nicht sprechen konnte, jedem die Hand drückte, und jeder Fahne eine Medaille zum ewigen Gedächtniß aufheften ließ.

Heute eröffnete der gute Kaiser das große Frei- oder Scheibenschießen; er traf zweimal, Graf Lazanffy schoß einen Zweier. Sie können sich das Jubeln des Volkes denken. (R. 3.)

A u s l a n d.

D e u t s c h l a n d

Aus Limburg an der Lahn wird unter dem 20. May geschrieben:

Se. Heiligkeit Pabst Pius VII. hat die Gnade gehabt, einers ausgezeichneten jetzt lebenden protestantischen Schriftsteller, dem Sängers der Völkerschlacht bey Leipzig (Wendelstadt dem Arzt) für das Große, welches er in diesem Heldengebichte geleistet, und für die Art, wie er des heiligen Vaters darinn erwähnt, unter dem 9. May aus dem Kardinalskollegio durch den Staatssekretär, Cardinal Consalvi, in den allerhuldvollsten Ausdrücken schreiben zu lassen, eine Auszeichnung die für den Verfasser eben so schmeichelhaft ist, als sie einen neuen Beweis von der großen Toleranz Sr. Heiligkeit, des Oberhauptes der katholischen Kirche giebt. (B. 3.)

I t a l i e n.

„Es ist unglaublich, wie aus Rom vom 9. May berichtet, mit wie vielen Schwierigkeiten die römische Regierung zu kämpfen, wie viel neue und von den Franzosen zurückgelassene Lasten sie zu tragen, wie viel Parteyen sie zu bestreiten hat, und diejenigen, die sie beständig bekrirteln, und schonungslos bald dieses, bald jenes anzusehen finden, sollten zuvor sich mit dem Innern Bekannter machen, um von ihrer irrigen Meinung zurückzukommen.“ (Pr. 3.)

Wie man vernimmt, soll Tripolis weigert haben, Frieden zu schließen, und Admiral Ermouth habe von Maltha die Kanonierbarken herbey führen lassen, um diesen Raubstaat anzugreifen. Kanonierbarken sind nothwendig, da sich große Kriegsschiffe dem Ufer, wegen nicht hinlänglicher Tiefe des Wassers, nicht nähern können. Keinen erfreulichern Kanonendonner gäbe es gewiß nicht, als der über diese barbarischen Staaten hinginge!

In Piemont wurden 5 Personen verhaftet, worunter auch der berühmte Monte-Leone befindlich ist, welcher den Anführer einer Zigeunerbande spielt, die, indem sie die heiligsten Mahren mißbraucht, und Patente von den Beherrschern Rußlands, Preußens, Frankreichs und vom Pabste vorzeigt, die Leichtgläubigen in Kontribution setzt, unter dem Vorwande, von dem gesammelten Gelde die Souveranität von Jerusalem zu erkaufen, welches die Türken angeblich gegen einen jährlichen Tribut von 70 Millionen Franks abzutreten geneigt seyn wollen. Es fehlt jedoch viel, daß diese Summe voll wäre, doch erhellt aus den geführten Registern, daß die Bande bereits 5 Millionen beysammen habe.

Sie hat, unter dem Nahmen Bosanashi ihren Sitz in den Appeninnen; noch hat man aber nicht entdecken können, wo sie ihr Geld verborgen habe. Keiner der Brüder will das Geheimniß verkaufen, entweder weil sie hoffen, bey der einstigen Theilung dieser Schätze sehr reich zu werden, oder weil man ihrer Habsucht noch nicht genug angebothen hat. Die 5 Verhafteten werden in Genua ihr Urtheil empfangen. (G. 3.)

Man spricht viel von einem nächstens erscheinen sollenden Aufrufe des Pabstes an alle christliche Mächte zur Vertilgung der Afrikanischen Raubstaaten; auf den Afrkanischen Küsten würden dann europätschen Kolonien angelegt und ein Königreich errichtet werden, das dem Sohne der ehemaligen Königin von Sibirien zu Theil werden würde; die Krone würde demselben nicht nur von allen christlichen Mächten, sondern auch von der ottomannischen Pforte garantiert werden; der Malteserorden würde in das neue Königreich verpflanzt werden; die Afrkanischen Häfen würden dem Handel und den Mächten Europa's offen stehen. (G. 3.)

Rom. Es ist hier die Rede von einem Besuche, welchen der Erbprinz beyder Sizilien seinem Oheim, dem Könige Karl IV. von Spanien, machen wollte. Rücksichten, unter die man auch die Etifette rechnet, scheinen jedoch den Prinzen abzuhalten, nach Rom zu kommen, weßhalb er Beletri zu einer Zusammenkunft vorgeschlagen hat.

Der Kardinal Maury hat, nachdem er von Sr. Heil. wieder zu Gnaden aufgenommen

worden, allen Kardinalen Besuche abgestattet, soll aber von den wenigsten angenommen worden seyn. (W. 3.)

Das Inquisitions-Gericht hat nach Anrufung des heil. Geistes, auf das Gesuch des Staatsanwalts, das von dem Inquisitor von Ravenna eingeleitete Verfahren gegen Salomon Moses Viviani, der das Judenthum abgeschworen hatte, zur römischen Kirche übergegangen war, hierauf aber zum Judenthum zurück gefehert ist, für nichtig erklärt. In dem, bey dieser Gelegenheit erlassenen Consultum, drückt sich Sr. Heiligkeit folgendermassen aus: „Das göttliche Gesetz gleicht nicht dem menschlichen; Eanstmuth und Uebergengung sind seine Begleiter. Verfolgung, Verbannung, Gefängniß sind die Mittel, deren sich die falschen Propheten und falschen Lehrer bedienen. Bedauern wir den, der sich geflissentlich des Lichts beraubet, denn die Ursachen seiner Blindheit können zu den großen Zwecken der Vorsehung dienen u. s. w.“ In einer der letzten Kongregationen hat Sr. Heil. befohlen, Rezerklagen nur anzunehmen, wenn der Angeber mit dem Angeklagten erscheint, auch sollen sie keine Todesstrafe, noch sonst eine Strafe nach sich ziehen, welche Blut kostet. (G. 3.)

Am 11. May improvisirte der bekannte Dichter Guido Valdi hier im Theater Valle in Gegenwart sehr vieler Zuhörer. Man mußte das feine poetische Gefühl selbst der gemeinern und ungebildeten Klasse bewundern, daß sich in der richtigen Anwendung des Beyfalls oder Zischens bey gelungenen oder mißrathenen Versen aussprach. Einige Individuen im Publikum, welche dem Improvisator unanständige Reime aufzugeben sich erfrechten, wurden von der Polizey hinausgewiesen und verhaftet.

Jäger erzählen von einem Ungeheuer mit menschlichem Kopfe, welches jeden Abend die Hirten durch sein Geschrey erschrecken, und in einem Sumpfe der Campagna di Roma seinen Aufenthalt haben soll. (G. 3.)

Nur zu gegründet waren die Besorgnisse, in welchen man wegen des Schicksals der Stadt Vasto (in den Abruzos) schwebte. Am 1. April bekam plötzlich die Anhöhe, auf welcher Vasto lag, Risse, und versank in einen fürchterlichen Abgrund. In einem Augenblick ward das mit den anmuthigsten

Gartenhäusern, Gärten, Wiesen und Olivenwäldchen bedeckte Land ein Schauplay von Ruinen und Zerstörung. Selbst der Pallast des Prinzen entzieht der Zerstörung nicht; die Marinemagazine sind nicht mehr; eine Menge Häuser liegen in Schutt, und was noch steht, ist bedroht. (N. 3.)

G r o ß b r i t a n i e n .

London, vom 10. May.

Die Akte, in Hinsicht der sichern Verwahrung Napoleon Bonapartes, ist nun bekannt gemacht worden. Sie ist vom 11. v. M. datirt und enthält im Wesentlichen Folgendes: 1) Da die Ruhe Europa's und die allgemeine Sicherheit es nöthig macht, daß Napoleon Bonaparte in Gewahrsam bleibe, so erklären Se. Majestät mit Einstimmung des Parlamentes, es für gesetzmäßig, besagten Napoleon Bonaparte gefangen zu halten, wo und unter welchen Beschränkungen es Sr. Maj., ihren Erben und Nachfolgern gut dünken wird. 2) Napoleon Bonaparte soll, so lange bis Se. Maj., ihre Erben und Nachfolger anders verfügen als Kriegsgefangener behandelt, von brittischen Unterthanen oder andern, welche den Eid der Treue geleistet, bewacht werden; königl. Bevollmächtigte sollen ihn anders wohin transportiren können, und die Personen, welche von letztern zu Hülfe gerufen werden, alle Mittel anwenden dürfen, den Gefangenen im Gefängniß zurück zu halten oder ihn wieder einzubolen, im Falle er entwischt. 3) Wer von den königl. Unterthanen zu Entweichung Bonaparte's auf Parole oder ohne Parole irgend etwas beiträgt, soll ohne Gnade als Hochverräther zum Tode verurtheilt werden. Auch die Personen, welche ihm beim Entweichen, oder wenn er entronnen ist, im geringsten behülflich sind, werden als schuldig bestraft, eben so wie 4) diejenigen königl. Unterthanen das Leben verwirken, welche ihn auf der hohen See unterstützen oder zum Fortkommen behülflich sind. Gegen die Uebertreter dieser Akte darf ohne weiteres verfügt, oder sie können auch nach England zur Verurtheilung geschickt werden.

Unter gleichem Datum ist auch die Akte über den Verkehr mit St. Helena, so lange Napoleon Bonaparte sich dort befindet, bekannt gemacht worden. Kein Schiff, die Ostindienfahrer ausgenommen, darf ohne beson-

dere Erlaubniß dorthin segeln oder handeln. Wer dieß Verbot übertritt, wird als Hochverräther nach England zur Verurtheilung geschickt. Die mit den Ostindienfahrern anlangenden Personen müssen sich auf Verlangen des Gouverneurs oder Vicegouverneurs, so gleich an Bord ihrer Schiffe begeben. Wer zurückbleibt, wird nach den Gesetzen bestraft. Schiffe, die auf irgend eine Weise mit St. Helena in Verkehr treten wollen und 8 englische Meilen davon erscheinen, aber auf gegebene Ordre nicht zurücksegeln, werden konfisziert. Verschlagene durch Sturm angetriebene Schiffe dürfen sich nur so lange bei St. Helena aufhalten, als der Gouverneur es erlaubt. Da möglicherweise die Personen, welche das Kommando auf St. Helena führen, oder unter ihnen dienen, von dem Drange der Umstände genöthigt, vielleicht Befehle geben oder vollstrecken könnten, welche das Gesetz nicht gerade rechtfertigt, so werden sie durch eine Parlamentsakte für schuldlos erklärt. Uebrigens behalte die ostindische Kompagnie ihre Rechte auf St. Helena. (S. 3.)

Der spanische Admiral Espinosa, ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen, dem man vortreffliche Seekarten verdankt, ward unlängst nach Madrid zurückberufen. Da er lange Zeit Resident zu London gewesen ist, und deswegen eine Vorliebe für England gefaßt hatte, so wünschte er, seinen Aufenthalt in England zu verlängern. Nach einer zweiten Abberufung aber schiffte er sich nach Cadix ein. Er war aber kaum vierzehn Tage dort, so war er auch verschwunden. Seinen Freunden sagte man, er sei auf das Land gegangen; bald aber erfuhren sie, daß er nicht mehr lebe. (B. v. I.)

Wechsel-Cours in Wien.

am 19. Juny 1816.

Augsb. für 100 fl. Curr. fl. } 266 Ufo.
263 3/4 2 Mo

Cours der Gold- und Silbermünzen,

am 9. Juny 1816.

Holländer Dukaten . . . 12 fl. 36 fr.
Kaisersl. Dukaten . . . 12 fl. 28 fr.
Neue französische Louis'd'or . 24 fl. 8 fr.
Conventionsmünze von Hundert 269 1/4 fl.